

# **Jahresabschlussbericht**

**2015**

**Teil 2**

# Die Chronik der Libellensaison 2015

## Odonata: Anisoptera; Zygoptera

Ein Jahresabschlussbericht in 2 Teilen

von

Heide Gospodinova & H. - Willi Wunsch



©

Ein „Waldschrat-online. de“ © - Projekt.

## Sonntag, 26. Juli 2015, 05.00h, auf der BAB 61, in Richtung Süden

Wir befinden uns auf dem Weg in den „verdienten Urlaub“ Richtung Süden. Es ist ein schöner Sommertag und wir kommen gut voran. Wer nun glaubt, dass wir die kommenden 14 Tage am Pool eines Hotels mit „Beine hochlegen“ und der Einverleibung irgendwelcher „Schirmchendrinks“ verbringen, liegt leider etwas daneben. Vielmehr haben wir vor, die Libellenfauna südlich der Donau, des Alpenvorlandes und im Hochgebirge zu erforschen. Um 11.27h haben wir unser erstes Etappenziel erreicht.



**Abb. 122:** Eine Moorlandschaft im Landkreis Fürstentfeldbruck

Hier treffen wir uns mit unseren bayrisch-schwäbischen Freunden und Hobbydonatologen, die im Vorfeld die für diese Exkursion erforderlichen behördlichen Genehmigungen eingeholt haben. Das Wetter zeigt sich auch hier im Süden wie auf einer klassischen Ansichtskarte. Am Himmel sind nur ein paar Schlierenwolken zu sehen und es weht ein schwacher Wind. Doch mit 24°C ist es für unser heutiges Unternehmen eigentlich schon zu warm. Wir sind auf der Suche nach der Zwerglibelle, *Nehalennia speciosa*, die, dünn wie eine Stecknadel und mit maximal 25 Millimetern Körperlänge die kleinste Libelle Europas repräsentiert. Die nicht gerade flugfreudigen Winzlinge sind in der Lage sich hinter einem Grashalm zu verstecken und suchen in dichtem Gras Schutz vor der Sonne. Behutsam machen wir uns ans Werk und finden die Tiere schließlich dort, wo wir sie auch vermutet haben.



**Abb. 123 + 124:** Ein Männchen (oben) und ein juveniles Weibchen (unten) der vom Aussterben bedrohten Zwerglibelle, *Nehalennia speciosa*.





**Abb. 125 + 126:** Neben einigen weiteren typischen Moorbewohnern ist hier auch die Schwarze Heidelibelle, *Sympetrum danae*, bodenständig (oben das Männchen, unten Weibchen).



Montag, 27. Juli 2015, 09.20h, Dillinger Moos, Donauried  
Koordinaten: 48° 32' 22.08" N – 10° 33' 19.18" O



**Abb. 127:** Ein offener Abschnitt eines abwechslungsreichen und weit verzweigten Grabensystems im Dillinger Moos nahe Fristingen.

Über Nacht ist das Wetter umgeschlagen. Laut Vorhersage sollte es eigentlich noch trocken sein. Nun weht ein recht böiger Wind und bei maximal noch 18°C fällt immer wieder leichter Regen. Wir entschließen uns trotzdem zu dieser Exkursion, da wir uns hier in einem aus odonatologischer Betrachtungsweise sehr artenreichen Landschaftsschutzgebiet befinden.



Im Jahr 2012 konnten wir hier nicht weniger als 21 Spezies von Groß- und Kleinlibellen nachweisen. Darunter befand sich unter anderem die vom Aussterben bedrohte Vogel-Azurjungfer, *Coenagrion ornatum*, und die Kleine Pechlibelle, *Ischnura pumilio*. Trotz des schlechten Wetters kommen am heutigen Tag

noch zwei neue Arten als Bewohner dieses Lebensraumes hinzu.



**Abb. 129:** Artenzuwachs im Dillinger Moos: Ein Männchen der Pokal-Azurjungfer, *Erythromma lindenii*...



**Abb. 130:** ...und die Südliche Binsenjungfer, *Lestes barbarus*, konnten in 2015 erstmals nachgewiesen werden.

**Dienstag, 28. Juli 2015, 10.45h, Luimooser Weiher, Gemeinde Rückholz, Ostallgäu**  
**Koordinaten: 47° 39' 44.83" N - 10° 34' 18.18" O**

Von unserem Basislager im schwäbischen Königsbrunn führt nun eine etwa anderthalbstündige Fahrt in Richtung Allgäu. Das Wetter hat sich seit dem gestrigen Tag nicht sonderlich verändert. Die Meteorologen versprechen jedoch für die zweite Tageshälfte eine wesentliche Besserung.



**Abb. 131:** Der „Luimooser Weiher“ liegt auf 869 Metern üNN im Seenland am Fuß der Allgäuer Alpen.

Als wir das heutige Ziel erreichen hört es auf zu regnen. Später zeigen sich erste Wolkenlücken und die Temperatur steigt auf ungeahnte 26°C. Petrus scheint doch auf unserer Seite zu sein? Wir stellen unsere Fahrzeuge auf einem Parkplatz an einem nahen Bauerngehöft ab und begeben uns zu der breiten Verlandungszone des Weihers.

Dort stoßen wir, trotz der momentan noch nicht optimalen Bedingungen, auf ein Libellenleben von ungeahnter Biodiversität und Individuendichte.

Unmittelbar an der Wasserlinie schlüpfen die ersten Herbst-Mosaikjungfern, *Aeshna mixta*. Über dem Weiher sehen wir sowohl die Große Königslibelle, *Anax imperator*, als auch die Kleine Königslibelle, *Anax parthenope*, miteinander in Luftkämpfen verstrickt, während sich in den ungemähten Wiesen entlang des Sees bei jedem unserer Schritte ganze Wolken von Libellen vor uns in die Lüfte erheben.



**Abb. 132:** Ein frisch geschlüpftes Männchen der Herbst-Mosaikjungfer, *Aeshna mixta*, unmittelbar vor seinem Jungfernflug.



**Abb. 133:** Ein Männchen der Kleinen Binsenjungfer, *Lestes virens*. Eine Teichjungferart, die in Bayern eher selten ist und gemäß Roter Liste als „Stark gefährdet“ gilt.



**Abb. 134:** Die Gemeine Heidelibelle, *Sympetrum vulgatum*, hier ein juveniles Männchen, gehört ebenfalls zu den individuenschwachen Arten an diesem Gewässer...



**Abb. 135:** ...ganz im Gegensatz zur Sumpf-Heidelibelle, *Sympetrum depressiusculum*, die hier in einer Abbundanz von mehreren Tausend Individuen vorkommt.



**Abb. 136 + 137:** Die zu dieser Jahreszeit schlüpfende und in Mitteleuropa sehr seltene Sibirische Winterlibelle, *Sympecma paedisca*, hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland größtenteils in Baden-Württemberg und im bayrischen Voralpenland. Mit gleichfalls mehreren Tausend Kreaturen stellt sie am Luimooser Weiher an diesen Tagen die mit Abstand individuenreichste Kleinlibellenart.





**Abb. 138:** Als es zusehends aufklart, erscheint auch die recht scheue und als Dauerflieger bekannte Gefleckte Smaraglibelle, *Somatochlora flavomaculata*. Die niemals über offenem Wasser fliegende Art setzt sich - zu unserer Verwunderung und Freude zugleich - mehrmals auf dem Blutweiderich ab.

Mit derartigen Funden relativ seltener Libellenarten an einem einzigen Gewässer im Alpenvorland sind unsere Erwartungen an diesem Tag ob der anfänglichen Skepsis und des relativ schlechten Wetters weit übertroffen worden.

**Donnerstag, 30. Juli 2015, 08.55h, NSG „Leipheimer Moos“ im schwäbischen  
Landkreis Günzburg, Donau  
Koordinaten: 48°.28' 52.00" N - 10°.12' 41.51" O**

Wenige Tage vor dem Antritt unserer Reise in den Süden lesen wir in einem Fachforum im Internet von einer Bestimmungsanfrage. Die zu dem Beitrag hochgeladenen Aufnahmen zeigten Jungtiere der Gefleckten Heidelibelle, *Sympetrum flaveolum*. Auf unsere Anfrage hin erhalten wir vom Verfasser Informationen zur angeblichen Bodenständigkeit der sehr unsteten und wanderfreudigen Libellenart sowie die Koordinaten des Fundortes. Da man diesen Lebensraumspezialisten, der periodisch austrocknende bzw. astatiche Flachgewässer mit einer gewissen Eigendynamik zu Reproduktionszwecken benötigt, oft Jahre lang nicht zu sehen bekommt, bauen wir eine Exkursion im „Leipheimer Moos“ noch kurzerhand in unseren Terminkalender mit ein. Da unsere befreundeten schwäbischen Hobbyodonatologen diese Spezies noch nie vor der Kamera hatten, freuen sie sich, uns begleiten zu können. Mit ausreichend Sonnenschein, wenig Wind und 24°C sind die Bedingungen für unsere heutige Exkursion optimal.



**Abb. 139:** Der Einstieg ins NSG „Leipheimer Moos“ führt über einen Bohlenweg...



**Abb. 140:** ...der nach einigen Hundert Metern zum Habitat von *Sympetrum flaveolum* führt.



**Abb. 141 + 142:** Die am Morgen noch trägen Tiere sind in der Vegetation hervorragend getarnt und nicht leicht zu finden.





**Abb. 143 + 144:** Ab der Mittagszeit zeigen sie rege Fortpflanzungsaktivitäten wie Kopula und Eiablage in der typischen Tandemformation während des Fluges.



Mit 12 weiteren dokumentierten Spezies von Groß- und Kleinlibellen kehren wir dem „Leipheimer Moos“ den Rücken. Es ist Zeit die Sachen zu packen, denn es geht nun weiter in Richtung Tirol und Vorarlberg, zwei Bundesländer in Österreich, wo wir unter anderen ein paar ganz besondere Raritäten finden wollen.

**Freitag, 31. Juli 2015, 10.14h, im Lechtal, irgendwo in Tirol**  
**Koordinaten: Aus Naturschutzgründen nicht verfügbar.**

Nach gut 2 Stunden Fahrt durch das malerische Allgäu und einem kleinen Stück mautpflichtiger Autobahn sind wir nun in Tirol auf einer gut ausgebauten Bundesstraße unterwegs. Sie verläuft durch das landschaftlich sehr reizvolle obere Lechtal, passiert einige recht mondäne Wintersportorte und führt schließlich zum fahrerisch anspruchsvollen Flexenpass, der Tirol mit Vorarlberg verbindet. Unser Ziel ist die Ortschaft Wald am Arlberg, unweit des Städtchens Dalaas. Hier soll um 17.00h die Schlüsselübergabe für unser „Basislager II“ erfolgen.

Etwa auf halber Strecke halten wir an. Wir haben einen Ort auf 935 Metern Höhe üNN erreicht, der unter ganz wenigen Odonatologen als „Geheimtipp“ gehandelt wird. Doch zunächst werfen wir einen Blick in das gewaltige Tal des oberen Lechs. Trotz der jetzt schon herrschenden 29°C und kaum spürbarem Wind befallen uns kühle Schauer angesichts dieses Ausblicks. Wir stehen am Rande eines mehrere Kilometer breiten Einschnitts mit tausenden Tonnen von Geröll und Totholz, welches von den türkisfarbenen Fluten des Lechs während Gott weiß wie vielen Jahren während der Schneeschmelze hierher gespült wurden.



**Abb. 145:** Das obere Lechtal. Die hier zu anderen Jahreszeiten herrschenden Naturgewalten kann man sich nur sehr schwer vor Augen führen.

Nach einiger Zeit der Bewunderung und gleichzeitiger Ehrfurcht vor den zeitweise hier entfesselten Naturgewalten überqueren wir die Bundesstraße in entgegengesetzter Richtung und gelangen nach nur gut 300 Metern Fußweg in eine ganz andere Landschaft. In einem Mischwald liegt, gut versteckt, ein kleiner, glasklarer und flacher Bergsee, der mit Kalkquellwasser von den Hängen der umliegenden Berge gespeist wird.



**Abb. 146:** Kalkquellbergseen wie dieses Kleinod gelten nicht nur wegen ihrer hohen Artenvielfalt an Libellen als besonders schützenswert.

Hier im Hochgebirge der Tiroler Alpen ist die Jahresphänologie früh im Jahr auftretender Libellen gegenüber jenen in unseren heimischen Gefilden eine völlig andere. Da die Winter hierzulande viel strenger und länger sind, schlüpfen die Tiere auch entsprechend spät, was ihre Flugzeit vom späten Frühjahr bis in die Sommermonate hinein wesentlich verschiebt, worauf noch eingegangen werden wird.

Wir beschließen uns erst einmal einen groben Überblick über die landschaftlichen Gegebenheiten zu machen und folgen einem schmalen Trampelpfad, der eher einer Art Wildwechsel gleicht und scheinbar von Mensch und Tier gemeinsam genutzt wird. Kleine Lichtungen mit lockerem Bewuchs von Wachholdersträuchern wechseln sich mit Kiefern-, Birken- und Erlengehölzen ab. Bis auf einige Passagen, wo das Wasser des Sees den Pfad überspült, ist der Boden fest und teilweise steinig. Überall um uns herum knistert es. Zunächst irritiert, glauben wir das Rascheln von Libellenflügeln zu hören, doch wie wir schnell feststellen, sind die Verursacher zahllose Rotflügelige Ödlandschrecken, *Oedipoda germanica*, die zwischen den Wachholderfeldern leben und ihre leuchtend roten Flügel nur während ihren etwa 2 bis 3sekündigen Flügen präsentieren. Auf dem Boden ruhend, sind sie grau und damit so gut wie unsichtbar. Nach einigen Hundert Metern machen wir im Wald kehrt und gehen zum See zurück.

Nur Minuten später treffen wir dort am Ufer auf die wohl seltenste Libelle Europas.



**Abb. 147:** Am Ende ihrer jahreszeitlich bedingten Flugzeit finden wir nur noch vereinzelte Männchen der Sibirischen Azurjungfer, *Coenagrion hylas*.



**Abb. 148:** Die Frühe Adonislibelle, *Pyrrhosoma nymphula*, deren Flugzeit beispielsweise zu Hause im Rheinland schon zu Ende ist, fliegt hier im Hochgebirge noch zahlreich.



**Abb. 149:** Gleiches gilt für die Gestreifte Quelljungfer, *Cordulegaster bidentata*...



**Abb. 150:** ...und den Plattbauch, *Libellula depressa*, hier ein Weibchen.



**Abb. 151:** Dieses Männchen des Kleinen Blaupfeils, *Orthetrum coerulescens*, ist noch ein Jüngling, da seine Ausfärbung noch nicht abgeschlossen ist...



**Abb. 152:** ...derweil zeigt dieses Männchen der Gemeinen Binsenjungfer, *Lestes sponsa*, schon die kupferne Färbung eines „Methusalems“.



**Abb. 153:** Ein frisch geschlüpftes Weibchen der Blaugrünen Mosaikjungfer, *Aeshna cyanea*, trocknet nach seinem Jungfernflug, an einem Wachholderbusch hängend, Körper und Flügel...



**Abb. 154:** ...zeitgleich betreibt ein Weibchen der Torf-Mosaikjungfer, *Aeshna juncea*, nach erfolgter Eiablage ausgiebig Körperpflege. Beachte den noch nassen Hinterleib.

Die hier gezeigten Eindrücke können nur einen Bruchteil dessen vermitteln, was ein aufmerksamer Naturbeobachter während nur ein paar Stunden seines Aufenthalts an diesem Biotop zu sehen bekommt. Über der verhältnismäßig kleinen Wasserfläche toben permanent Revierkämpfe zwischen Männchen der Torf-Mosaikjungfer, *Aeshna juncea*, und der Braunen Mosaikjungfer, *Aeshna grandis*. Die Lufthöhe dieser beiden großen Edellibellenarten hat zur Folge, dass eine weitere Aeshnide, nämlich die Blaugrüne Mosaikjungfer, *Aeshna cyanea*, bis in die Periferie des Bergsees abgedrängt wird, wo sie ihrerseits auf einen neuen, nicht zu unterschätzenden Rivalen, in Gestalt der Gestreiften Quelljungfer, *Cordulegaster bidentata*, stößt, die ihr ebenfalls zu schaffen macht. Darüber hinaus ist es hoch interessant zu beobachten, dass die ebenfalls hier vorkommende Blauflügel-Prachtlibelle, *Calopteryx virgo*, das ganze Geschehen von einem Ansitz aus zu verfolgen scheint, ohne in irgendeiner Weise von anderen, ihr weit überlegenen Arten attackiert zu werden.

Angesichts des soeben erlebten haben wir glatt die Zeit vergessen. Wie erwähnt, sollten wir um 17.00h die Schlüssel für unser zu Hause für die kommenden 8 Tage in Empfang nehmen. Nun bedarf es eines Telefonats mit den Vermietern, dass wir etwa 90 Minuten später ankommen.

Wir beziehen unser neues Quartier zunächst nur flüchtig. Nachdem wir uns wieder einigermaßen „salonfähig“ gemacht haben, genießen wir wenig später ein exquisites 4-Gänge-Menü im Hotel „Zur Post“ in Dalaas.

Der **August** beginnt so, wie der Juli endet; mit strahlend schönem Hochsommerwetter. Historisch betrachtet war der August 2015 mit einer Durchschnittstemperatur von 19,9°C der Zweitwärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Das Hochdruckgebiet „Finchen“ sorgte für neue Temperaturrekorde jenseits der 40°C-Marke und blieb bis zur Mitte des Monats stabil. Während es in einigen Gebieten weiter nördlich, bedingt durch Hitzegewitter und Starkregen regional sehr nass war, setzte sich die schon fast katastrophale Dürre in weiten Teilen des Landes fort. Erst am 15. August, als „Finchen“ kollabierte, gab es einen kurzen Temperaturabfall. An wenigen Tagen gab es Höchsttemperaturen von lediglich 15°C. Bis zum Monatsende herrschten jedoch wieder Hochsommerliche 30°C vor. Mit 80 Litern Regen im Bundesdurchschnitt lag die Niederschlagsmenge im normalen Bereich, war aber vollkommen unregelmäßig verteilt. Im Bergischen Land, in Nordrhein-Westfalen fiel mit 195 Litern/m<sup>2</sup> der meiste Regen, während es in Sachsen nur 15 Liter/m<sup>2</sup> Niederschlag gab. Mit durchschnittlich 235 Stunden schien die Sonne deutlich länger als die Jahre zuvor. An der Ostseeküste wurden sogar rekordverdächtige 300 Sonnenstunden erreicht.

Auf einem kleinen Grillfest, das wir zusammen mit befreundeten Hobby-Odonatologen und einigen einheimischen Gästen zelebrierten, berichteten die Vorarlberger Menschen von einem Sommer, wie sie ihn seit mindestens 10 Jahren so nicht mehr erlebt hätten. Nun, man muss mit dem Wetter halt Glück haben.

**Montag, 03. August 2015 07.00h, Wald am Arlberg, Vorarlberg, Österreich,  
Skigebiet „Sonnenkopf“ Koordinaten: 47° 06' 32" N – 10° 3' 23" O,**

**Höhe: 1.840 m ü. NN.**



**Abb. 155:** Die Ortschaft „Wald am Arlberg“ aus der Vogelperspektive betrachtet. Die Aufnahme wurde aus einer Kanzel der „Sonnenkopf – Seilbahn“ erstellt.

Am Morgen werden wir von wärmenden Sonnenstrahlen, die in unser Basislager dringen, geweckt. Nach der obligatorischen Morgentoilette und der anschließenden Versorgung mit Proviant und ausreichend Trinkwasser begeben wir uns zu der nur gut 10 Fußminuten entfernten Talstation der Sonnenkopf-Seilbahn. Ihr Tagesbetrieb beginnt um 08.30h mit der ersten Bergfahrt.

Wir haben noch ein wenig Zeit und erstehen an dem Kassenhäuschen zwei Zeittickets mit einer Gültigkeitsdauer von 8 Tagen und können es nun kaum erwarten, bis es endlich „auf“ geht. Innerlich befallen uns ein gewisser Erwartungsdruck und ein wenig Unruhe. In Kürze werden wir auf der Suche nach zwei vom Aussterben bedrohten Lebensraumspezialisten sein, die unser odonatologisches Archiv komplettieren können und die wir noch nie zuvor in freier Wildbahn gesehen haben. Ausgerüstet mit unseren Kameras, Sprechfunk, einigen Details zu Phänologie und Verhaltensweisen, die wir der Fachliteratur entnommen haben sowie ein paar wertvollen Tipps von unseren Freunden besteigen wir eine kleine Gondel der Seilbahn. 10 Minuten später stehen wir bei 1.840 Metern Höhe üNN auf einer landschaftlich sehr reizvollen Hochalm.



**Abb. 156:** Ankunft an der Bergstation „Sonnenkopf“.

Um diese Tageszeit herrscht auf der Alm noch völlige Ruhe. Die Bergwanderer, Mountainbiker und Familien, die mit ihren Kindern das beliebte Ausflugsziel „Bärenland“, welches sich direkt bei der Seilbahnstation befindet, bevölkern werden, bekommen wir erst viel später zu Gesicht. Im Augenblick sind wir hier noch mutterseelenallein.

Wir wandern zunächst einen schmalen Weg entlang, der uns an schroffen Felsen, die mit kleinwüchsigen Latschenkiefern und Heidelbeerbüschen bewachsen sind, vorbei und anschließend über eine flach ansteigende Kuppe, die schließlich in eine Art Mulde führt. Ein paar trockene Kuhfladen und tiefe Trittsiegel, hinterlassen von ein paar gehörnten Alpenmilchproduzenten, sagen uns, dass diese Gegend im Sommer auch landwirtschaftlich genutzt wird. Doch bis jetzt ist von den Kühen nichts zu sehen – und von den Libellen auch nicht! Doch es ist noch früh am Tag und so genießen wir erst einmal das Alpenpanorama.



Es hat den Anschein, als wären wir am richtigen Ort. Kleine und kleinste Schlenken weisen darauf hin, dass wir uns hier in einem alpinen Hochmoor befinden.



**Abb. 158 + 159:** 22°C am Morgen, strahlend blauer Himmel und Windstille auf 1.840 Metern Höhe. Besser geht´s nicht.



Es ist jetzt kurz nach 09.00h. An den moorigen Schlenken, die nun vergeblich nach möglicherweise vorhandenen Exuvien abgesucht werden, regt sich nichts. Da wir über Funk miteinander verbunden sind, teilen wir die Mulde sozusagen in zwei Hälften, was uns eine bessere Beobachtung der kleinen Wasserstellen ermöglicht. Eine gute halbe Stunde später kommt von Heide der Funkspruch: „Falkenlibelle über Wasser – vermutlich Eiablage!“ Als Antwort sende ich: „Na dann mach dich mal an die Arbeit!“



**Abb. 160:** Ein Weibchen der Alpen-Smaragdlibelle, *Somatochlora alpestris*, bei der Eiablage.

Diese „Arbeit“ erweist sich aus fotografischer Sicht als ein recht schwieriges Unterfangen. Der Flug der *Somatochlora alpestris* - Weibchen bei der Eiablage wirkt sehr unruhig und nervös. Die Tiere nutzen die teils dichten Gräser über den Moorschlenken als Deckung und verraten sich meist nur durch das Rascheln ihrer Flügel. Nur für Bruchteile von Sekunden verweilen sie an einem Ort und beschleunigen ihren Flug rapide, sobald sie den natürlichen Sichtschutz verlassen.

Nun sind extrem schnelle Reflexe vonnöten, die das pausenlose fokussieren des 100 mm Makroobjektives, das Verfolgen des Objektes durch den Sucher und das Betätigen des Auslösers im richtigen Moment in sich vereinigen müssen. Unsere Kameras schießen 6,5 Bilder pro Sekunde, doch unsere Erfahrungen mit anderen Arten aus den letzten Jahren haben aufgezeigt, dass hier mit der Serienbildfunktion nichts geht. Daher konzentrieren wir uns auf gezielte Einzelbilder und entscheiden uns für Blende 11 bei einer Zeit von 1/250 Sekunde und den Einsatz eines schnellen, externen Blitzlichtgerätes.



**Abb. 161:** Die Tiere verlassen nur für Bruchteile von Sekunden ihre Deckung.



**Abb. 162:** *Somatochlora alpestris* – Weibchen, die sich am Gewässer ausruhen, sind die absolute Ausnahme. In der Regel fliegen sie nach nach der Eiablage mit hoher Geschwindigkeit davon.

Wenig später tauchen auch die Männchen der Alpen-Smaragdlibelle an den kleinen Tümpeln auf. Offensichtlich kommen sie von der Jagd und suchen nun intensiv am Gewässer nach den Weibchen. Dabei kommt es hin und wieder zu einigen Scharmützeln untereinander, die nur mit geringer Heftigkeit ausgetragen werden. Die Aufenthaltsdauer der Männchen am Gewässer ist unterschiedlich. Einige fliegen nur kurz vorbei und andere bleiben einige Minuten. Zwischenzeitlich wechseln sie zu anderen Tümpeln in der Nähe oder fliegen für unbestimmte Zeit ganz und gar davon. Im „Suchmodus“ fliegen sie zeitweise recht langsam, Rüttelphasen gibt es jedoch so gut wie keine.



**Abb. 163:** Die Ruhephasen der Männchen unmittelbar am Gewässer sind meist nur von sehr kurzer Dauer.

Nachdem uns *Somatochlora alpestris* fast den gesamten Vormittag in Atem gehalten hat, erhoffen wir bald die zweite Hochgebirgsart zu finden. Wir erweitern unser Suchareal und entfernen uns etwas weiter von den Schlenken und suchen an den sonnenexponierten Stellen der Hänge nach hellen Flächen wie Felsen oder Totholz, da sich die Imagines dort gerne zum Sonnen absetzen. Wir selbst sind auch sehr hell gekleidet, was sich etwas später als „leicht hinderlich“ herausstellen soll. Auf der anderen Seite bereiten uns die jetzt herrschenden 30°C ein wenig Sorgen, da die Flugaktivität der Alpen-Mosaikjungfer laut Literatur bei einer Obergrenze von 22 – 25°C liegt. STERNBERG/BUCHWALD (1999) II, 36. Auch hierzu können wir neue Erkenntnisse sammeln. Nach kurzer Zeit finden wir die ersten Exemplare dieser seltenen Spezies.



**Abb. 164:** Ein Männchen der Alpen-Mosaikjungfer, *Aeshna caerulea*, sonnt sich auf einem Stück Totholz am Boden...



**Abb. 165:** ... ein anderes Exemplar ruht an einem hellen Felsen.

Die Arbeit mit diesen hochgradig gefährdeten Tieren lässt die Zeit einmal mehr schnell vergehen und so langsam müssen wir die Uhr im Auge behalten, denn die letzte Seilbahn fährt um 16.45h zu Tal, viel zu früh am Tag, wie wir finden. Ein Abstieg zu Fuß würde mindestens 3 Stunden in Anspruch nehmen und für heute sind wir genug gelaufen. Fazit: Rückmarsch zur Seilbahn, eine gute Dusche im Quartier und ein köstliches Abendessen im nahen Restaurant „Tafelspitz“.

### **Dienstag, 04. August 2015, 08.45h, Hochmoor auf dem Sonnenkopf, Tag 2**

Mit den Ergebnissen des Vortages mehr als zufrieden, besteigen wir erneut die erste Gondel der Seilbahn und sind nun wieder „auf der Höhe“. Die Wetterlage ist unverändert und wir haben uns entsprechend vorbereitet. Unsere Ausrüstung ist um ein paar kleine Äste eines abgestorbenen Baumes, die wir im Tal finden, erweitert worden, Hier oben gibt es derartiges nicht. Die Gehölze wollen wir an den Rändern der Schlenken im Boden deponieren und auf diese Weise ein paar Sitzwarten schaffen, die - so hoffen wir - auch angeflogen werden. Zusätzlich sammeln wir ein paar leichte Steine zusammen und bieten diese als Alternative an.

Nach einem eher ruhigen Vormittag füllt sich der Luftraum um die Mittagszeit rasch und sehr bald zeigt sich, dass unser „Trick“ mit den neuen Sitzwarten bestens funktioniert.



**Abb. 166:** Sowohl die Männchen von *Somatochlora alpestris*...



**Abb. 167 + 168:** ...als auch jene von *Aeshna caerulea* machen von unseren Angeboten regen Gebrauch...





**Abb. 169:** ...und so sind Stock und Stein zu begehrten Objekten geworden.



**Abb. 170:** Während die Weibchen von *Somatochlora alpestris* ganztägig mit der Eiablage beschäftigt sind, kommen die weiblichen Alpen-Mosaikjungfern nur sporadisch und ganz kurz an die Schlenken um ihre Nachkommenschaft zu sichern.

Mit zunehmender Verweildauer in ihrem Lebensraum scheint *Aeshna caerulea* jegliche Scheu vor dem „Eindringling Mensch“ in ihr Refugium zu verlieren.



**Abb. 171:** Egal ob auf Hosen oder Westen; irgendein Exemplar sitzt fast immer irgendwo an uns fest und lässt sich teilweise herumtragen.



**Abb. 172:** „Tut mir leid, so kann ich nicht arbeiten!“

Neben der Faszination der alpinen Arten wollen wir an dieser Stelle die anderen Spezies nicht vergessen, die hier in 1.840 Metern Höhe zu finden sind. Im Einzelnen sind dies:

- Die Gemeine Binsenjungfer, *Lestes sponsa*
- Die Speer-Azurjungfer, *Coenagrion hastulatum*
- Die Hufeisen-Azurjungfer, *Coenagrion puella*
- Die Gemeine Becherjungfer, *Enallagma cyathigerum*
- Die Blaugrüne Mosaikjungfer, *Aeshna cyanea*
- Die Torf-Mosaikjungfer, *Aeshna juncea*
- Die Große Königslibelle, *Anax imperator*
- Die Kleine Moosjungfer, *Leucorrhinia dubia*
- Die Schwarze Heidelibelle, *Sympetrum danae*
- Die Gebänderte Heidelibelle, *Sympetrum pedemontanum*

Auf diesem Hochplateau am Sonnenkopf sind noch zwei volle Exkursionstage angesetzt, die wir unter besten Bedingungen in Mitten unserer Schützlinge in vollen Zügen genießen.



**Abb. 173:** Mit einer Hochzeit im klassischen Paarungsrad beschert uns dieses Pärchen der Torf-Mosaikjungfer, *Aeshna juncea*, einen versöhnlichen Abschluss.

### **Montag, 10. August 2015, 07.00h, Bergheim/Erft**

Nach insgesamt 2.629 Kilometern Rundreise sicher in den heimatlichen Gefilden angekommen, hat uns der Alltag wieder eingeholt. Ab heute, wieder in den Diensten unserer „Brötchengeber“, können wir nur noch an den Wochenenden exkursieren, wobei die meiste Zeit den Kartierarbeiten im NSG „Wahner Heide“ zugutekommt. Die nächste mehrtägige Exkursion ist für die letzte Augustdekade vorgesehen und wir hoffen mal wieder auf gutes Wetter.

### **Samstag, 22. August 2015, 07.09h, Staatsbosbeheer „De Weerribben“, Provinz Overijssel, Niederlande nahe der Nordseeküste**

Seit dem Pfingstwochenende sind wir erstmals wieder im Libellenparadies „De Weerribben“ unterwegs. Ein Schwerpunkt dieser Exkursion ist das Auffinden und die fotografische Dokumentation der Grünen Mosaikjungfer, *Aeshna viridis*. Bei Sonnenaufgang erreichen wir unser Ziel.



**Abb. 174:** Sonnenaufgang im Staatsbosbeheer „De Weerribben“. Wie unschwer zu sehen ist, herrschen optimale Bedingungen.

Schon zu dieser frühen Tageszeit treffen wir auf ein paar niederländische Kolleginnen und Kollegen die, wasserdicht gekleidet, im nassen Gras und auf ihren Bäuchen liegend, taubenetzte Insekten fotografieren. Wir kommen schnell ins Gespräch und erkundigen uns nach der Grünen Mosaikjungfer. Dabei erfahren wir, „dass man schon seit ein paar Tagen hier wäre und von *Aeshna viridis* leider noch nichts gesehen habe“. Nun sind wir

genauso schlau wie vorher und da es jetzt sehr schnell hell wird, beschließen wir, die Gegend zunächst etwas genauer zu erkunden.



**Abb. 175:** Auch das ist „Woldlakebos“.

Die großen Wasserflächen und der Deich im hinteren Bereich (siehe Abb. 67 + 68) des Areals werden durch ein etwa 500 Meter langes Waldstück von den endlosen breiten und mit üppigem Krebscherenbewuchs ausgestatteten Gräben getrennt. Es ist nun kurz vor 10.00h und schon über 20°C warm. Das Libellenleben beginnt. Seit der letzten Stunde haben sich unzählige Segellibellen aus den nun wieder trockenen Wiesen in die Lüfte erhoben und über den Gewässern patrouillieren *Anax imperator* und *Aeshna grandis*.

In Hörweite bleibend, inspizieren wir langsamen Schrittes das niedere Buschwerk und die Schilfgräser an jenen Stellen, die jetzt voll besonnt sind. Dabei „scannen“ wir mit unseren geschulten Augen buchstäblich jeden noch so kleinen Winkel ab.

Beim Umrunden einer Buschgruppe, bestehend aus Brombeeren und Schilf vernehme ich um 10.04h Heide´s aufgeregt klingende Stimme: „*Aeshna viridis*, Männchen, direkt vor mir!“ Als ich mich auf sie zubewege, erkenne ich, dass sie in der eindeutig besseren Position ist; daher lasse ich sie gewähren. In einem knappen Meter Höhe sitzt ein Männchen der Grünen Mosaikjungfer und zittert mit den Flügeln. Offensichtlich hatte es gerade seinen Schlafplatz im Schilf verlassen und wärmt nun die Muskulatur der Flügel auf. Für einige Sekunden kann ich das Tier beobachten, bevor es in Richtung Krebscherengewässer davon fliegt.



**Abb. 176:** Ein Männchen der Grünen Mosaikjungfer, *Aeshna viridis*, beim Aufwärmen der Flugmuskulatur am Morgen.



**Abb. 177:** Wenig später entdeckte ich dieses artgleiche Weibchen regungslos an Brombeeren ruhend. Die hervorragend getarnten Tiere zu finden ist nicht gerade einfach, aber machbar.

Diese Begegnungen mit ruhenden Edellibellen dieser Art sollten für den heutigen Tag die Einzigen bleiben. Bis in den späten Nachmittag hinein sehen wir nur wenige Individuen der Grünen Mosaikjungfer im Dauerflug über die Gräben patrouillieren. Doch jetzt, da noch nicht einmal Mittag ist, haben wir das eigentliche Ziel unserer Exkursion schon erreicht. Da wir ahnen, dass *Aeshna viridis* hier in nur sehr geringer Abundanz fliegt, nehmen wir uns die Zeit, um auch mal nach den hier in Vergesellschaftung lebenden Spezies zu schauen. Dabei fallen zwei Dinge etwas aus dem Rahmen:



**Abb. 178:** Zum Ersten finden wir nicht wenige andochrome (männchenfarbene) Exemplare der Feuerlibelle, *Crocothemis erythraea*...



**Abb. 179:** ...und zum Zweiten zahllose Fehlgriffe der Gemeinen Binsenjungfer, *Lestes sponsa*, mit artgleichen Männchen, was wohl von einem Männchenüberschuss zeugt.



**Abb. 180:** An diesem 22. August finden wir die ersten Exemplare der Gemeinen Weidenjungfer, *Lestes viridis*, in diesem Jahr und auch nur in geringen Stückzahlen.



**Abb. 181:** Die Schwarze Heidelibelle, *Sympetrum danae*, stellt die kleinste und mit über 1.000 Individuen die am stärksten vertretene Großlibellenart...



**Abb. 182:** ...gefolgt von einigen Hundert Exemplaren der Gemeinen Heidelibelle, *Sympetrum vulgatum*...



**Abb. 183:** ...und der Herbst-Mosaikjungfer, *Aeshna mixta*.

Erstaunlicher Weise können von der Blutroten Heidelibelle, *Sympetrum sanguineum*, nur sehr wenige Tiere gefunden werden und die ansonsten sehr häufig auftretende Große Heidelibelle, *Sympetrum striolatum*, fehlt in diesem Gebiet sogar vollständig.

Mit diesen Erkenntnissen fahren wir nach einem langen Tag gegen 18.30h zu unserem Hotel und freuen uns auf ein gutes Abendessen. Um diese Zeit fliegt die Grüne Mosaikjungfer immer noch über den Gräben...

**Sonntag, 23. August, 09.35h, Staatsbosbeheer „De Weerribben“, Woldlakebos,  
Tag 2**

Nach einer erholsamen Nacht, in der wir uns zwei Stunden mehr Schlaf gegönnt haben und einem guten Frühstück, sind wir wieder an gleicher Stelle wie tags zuvor. Es herrschen nahezu unveränderte Bedingungen. Das Thermometer wird im Laufe des Tages 29°C erreichen und heute weht ein spürbarer Wind. Wir sind gespannt, ob aus den gestrigen Erlebnissen irgendein Nutzen gezogen werden kann und wenn nicht, haben wir vor, an anderen Stellen unser Glück zu versuchen.



**Abb. 184:** Die Krebscherengräben ziehen sich endlos durch „De Weerribben“.

Uns in der Nähe der Fundstelle des Männchens aufhaltend, harren wir suchend der Dinge, die da kommen werden... und sie kommen! Mit einer Verspätung von 25 Minuten gegenüber gestern sehen wir ein Männchen aus dem dichten Gestrüpp klettern. Vielleicht resultiert die Verspätung aus dem nun mit Stärke 3 wehenden Wind?



**Abb. 185:** Ein *Aeshna viridis* – Männchen verlässt am Morgen um 10.29h seinen Schlafplatz.



**Abb. 186:** Gegen Mittag können wir noch eine Eiablage an der Krebschere beobachten.

Somit war eine Wochenendexkursion wieder überaus erfolgreich verlaufen. Mit einigen Gigabyte Fotomaterial und vielen phänologischen Erkenntnissen über eine vom Aussterben bedrohte Edellibellenart machen wir uns am frühen Nachmittag auf die 260 Kilometer lange Heimreise.

Aus meteorologischer Sicht bringt der **September** eine Rückkehr zur Normalität mit sich. Wurden Ende August noch gebietsweise Temperaturen von 37°C erreicht, gab es zu Beginn des Folgemonats einen regelrechten Temperaturschock, der die Werte binnen kurzer Zeit auf weit unter 20°C fallen ließ. Die seit Februar in weiten Gebieten Deutschlands anhaltende Trockenheit hatte ein Ende, da im Flachland und auch in den Mittelgebirgen bis zu 140 Liter Regen pro m<sup>2</sup> fielen. Nur zwischen Main und Donau regnete es weniger. Im Schnitt gab es weniger als 100 Sonnenstunden zu vermelden. Da auch an den meisten Wochenenden regnerisches Wetter herrschte, wurden auch wir größtenteils zur Untätigkeit im Feld gezwungen und mussten mit der Arbeit an den Rechnern vorlieb nehmen.



**Abb. 187:** Der September brachte nicht viel libellentaugliches Wetter mit sich.

So gibt es aus dieser spätsommerlichen Zeit auch nicht viel nennenswertes zu berichten.

Erfreulicherweise finden wir im Bereich der Mündung von der Swist in die Erft bis kurz vor Ende der ersten Septemberdekade noch ein paar vereinzelt fliegende Männchen der Grünen Flussjungfer, *Ophiogomphus cecilia*, und in der Zülpicher Börde fliegt die als „Allwetterjäger“ bekannte Blaugrüne Mosaikjungfer, *Aeshna cyanea*, in beträchtlicher Anzahl.



**Abb. 188:** Auf *Aeshna cyanea* ist auch bei moderaten Temperaturen und fehlendem Sonnenlicht Verlass.

Was die Abundanz von diversen Heidelibellen an heimischen Biotopen betrifft, so werden wir - von „De Weerrribben“ einmal abgesehen – schon die zweite Saison hintereinander enttäuscht. So wenig „Heidi´s“ hatte es selten zuvor und das wird sich auch bis zum Ende ihrer Flugzeit nicht ändern. Wir hoffen auf einen schönen Herbst!

Der **Oktober** startete zum Tag der Deutschen Einheit mit Bilderbuchwetter und 24°C. War das schon der „Goldene Oktober“? Weit gefehlt! Alsbald ging es mit den Temperaturen stetig bergab. Zur Mitte des Monats meldete die Landeshauptstadt Thüringens, Erfurt, einen extrem frühen Wintereinbruch mit 0,5°C und Dauerschneefall. In Zwickau, in Sachsen, gab es Neuschneehöhen von 15 Zentimetern und sogar das Ruhrgebiet war teilweise weiß. Mit bundesweit durchschnittlich 44 Litern Regen pro m<sup>2</sup> gab es über ein Viertel Niederschlag weniger als in den letzten 30 Jahren. Mit einem Schnitt von 8,4°C war der Oktober der Kälteste seit 2010. Zum Ende gingen die Temperaturen wieder nach oben, doch mit 97 Sonnenstunden lag der Oktober weit unter dem Mittel der letzten Jahre.

#### **Freitag / Samstag, 23. / 24. Oktober 2015, Zülpicher Börde, Neffelbachaue**

Bei 16°C und einer nur wenig lückenhafter Wolkendecke zieht es uns nach einigen Wochen wieder nach draußen. An beiden Tagen schauen wir in unserem Haus- und Hofrevier nach dem Rechten. Zunächst herrscht noch relative Ruhe, doch das ändert sich, als wenig später die Sonne zum Vorschein kommt.



**Abb. 189:** Offensichtlich wird im Wald die Nahrung knapp. Die Wildschweine haben ihn über Nacht verlassen und die Wildwiesen zwischen den Teichen ordentlich umgepflügt.



**Abb. 190:** Die Große Heidelibelle, *Sympetrum striolatum*,...



**Abb. 191:** ...und die Blaugrüne Mosaikjungfer, *Aeshna cyanea*, kümmern sich um die Folgegeneration...



**Abb. 192:** ...während etwas weiter entfernt die wichtigen Biotoppflegemaßnahmen beginnen.



**Abb. 193 + 194:** Einige Männchen der Blaugrünen Mosaikjungfer schließen zwischen ihren heftigen Hetzjagden untereinander kurzfristig „Waffenstillstand“ ...





**Abb. 195:** und die Herbst-Mosaikjungfer, *Aeshna mixta*, hält sich aus allem raus.



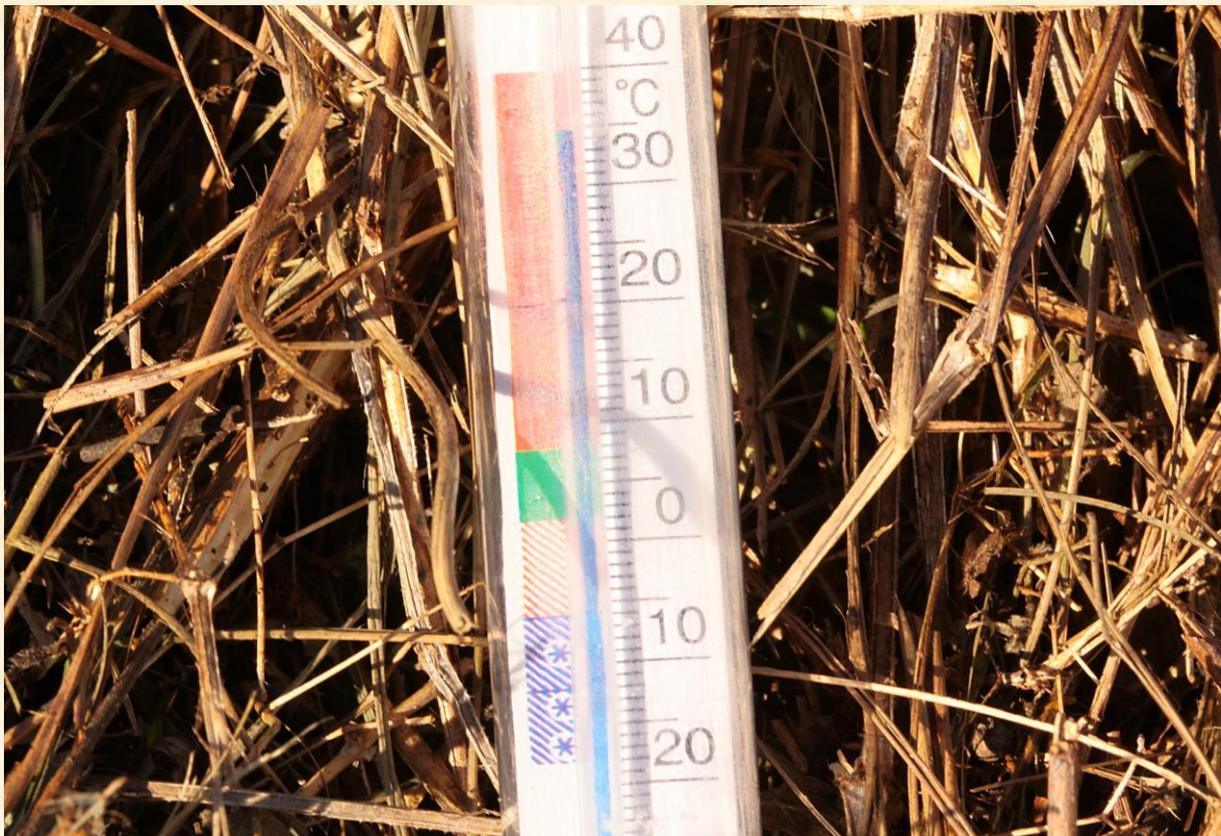
**Abb. 196:** Die Gemeine Weidenjungfer, *Lestes viridis*, stellt die letzte verbliebene Kleinlibellenart an diesem Biotop.

Sicherlich kann man Ende Oktober nicht mehr mit einer großen Artenvielfalt rechnen. Dennoch motten wir unsere Ausrüstung noch nicht ein und warten ab, was uns der **November** beschert.

Der „Trauermonat“ November war der wärmste seit über 130 Jahren und somit auch der wärmste seit Messbeginn! Trotzdem gab es krasse Gegensätze. In der ersten Dekade gab es vielerorts Temperaturen von 20°C und mehr. Am wärmsten war es im Breisgau mit 23°C.

Etwas weiter südlich, in den Alpen schneite es und Oberstdorf meldete eine bitterkalte Nacht mit -15°C über einer geschlossenen Schneedecke.

Während im Hochschwarzwald binnen 48 Stunden 186 Liter Regen pro m<sup>2</sup> fielen, gab es in der Niederrheinischen Bucht frühlingshafte Temperaturen und viel Sonnenschein. Mit durchschnittlich 70 Stunden schien die Sonne etwa 30% länger als sonst üblich.



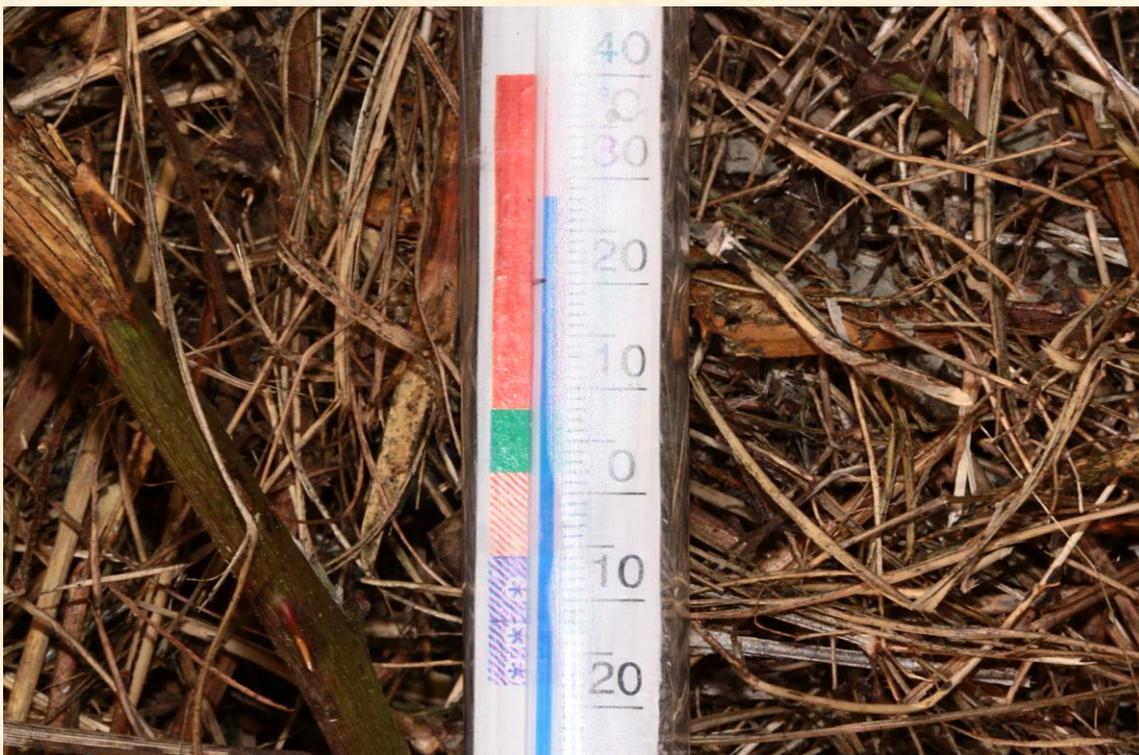
**Abb. 197:** 01. November 2015, 12. 45h: Ein in der Vegetation der Neffelbachaue platziertes Thermometer zeigt eine Bodentemperatur von unglaublichen 34,5°C an. Die Wassertemperatur an den dortigen flachen Teichen beträgt zur gleichen Zeit 9°C.

Was unsere geflügelten Freunde angeht, so finden wir hier noch alle Arten vor, die wir auch am 24. Oktober dokumentieren konnten.



**Abb. 198:** Die Teichlandschaft in der Neffelbachaue an Allerheiligen 2015.

**Sonntag, 08. November 2015, 11.45h, Zülpicher Börde, Neffelbachaue**



**Abb. 199:** Acht Tage später messen wir an etwa gleicher Stelle erneut. Die Ergebnisse: 28°C Boden-, 20°C Luft- und 9°C Wassertemperatur.

Zu dieser Jahreszeit beträgt das Zeitfenster für eine Libellenexkursion noch etwa 2 Stunden. Mit anderen Worten: Die Tagesphänologie der verbliebenen Arten beschränkt sich auf die frühen Nachmittagsstunden zwischen 12.00h und 14.00h. Wenig später ziehen sich die Tiere wieder zurück.

An diesem 08. November beobachten wir ein Phänomen, über das wir noch einige Zeit diskutieren werden:

Wie schon berichtet, ist die Blaugrüne Mosaikjungfer, *Aeshna cyanea*, an diesem Biotop stark vertreten. Obwohl die Individuendichte in den letzten Wochen, jahreszeitlich bedingt, etwas nachgelassen hat, können wir an diesem Tag noch ein halbes Dutzend Individuen zählen, die sich auch durchaus arttypisch verhalten; sie patrouillieren über Wasser, nähern sich uns und hängen sich gelegentlich vertikal an diverse Strukturen in die Vegetation, um sich kurz zu sonnen oder zu ruhen.



**Abb. 200:** Ein Männchen der Blaugrünen Mosaikjungfer, *Aeshna cyanea*, auf Patrouillenflug im Spätherbst.

Das alles ist im Grunde genommen nichts außergewöhnliches, sieht man einmal von den frühlingshaften Temperaturen ab.

Als jedoch gegen 12.30h, wie aus heiterem Himmel, ein Männchen der Torf-Mosaikjungfer, *Aeshna juncea*, über den Teichen einfliegt, ändert sich die Verhaltensweise aller sich in der Nähe befindlichen Männchen der Blaugrünen Mosaikjungfer schlagartig.



**Abb. 201:** Einflug eines *Aeshna juncea* – Männchens an den Teichen in der Neffelbachaue.

Irgendwie scheint das plötzliche Auftauchen einer überlegenen Aeshnide nicht unbemerkt geblieben zu sein. Denn eben noch auf Patrouille am Wasser oder sich gegenseitig jagend, lassen sich die Männchen der Blaugrünen Mosaikjungfer einfach zu Boden fallen und kauern bewegungslos im Gras der erst vor kurzem gemähten Wiese.



**Abb. 202:** Männchen # 1...



**Abb. 203:** ...und Männchen # 2 kauern waagrecht und regungslos in etwa 2 bis 5 Metern Abstand zum Gewässer in der niederen Vegetation auf dem Boden.

Während die Torf-Mosaikjungfer binnen der folgenden knapp 10 Minuten ihre Kreise über dem Teich zieht, sind die beiden Männchen der Blaugrünen Mosaikjungfer auch durch vorsichtiges Antippen mit dem Finger an den Flügeln und am Abdomen nicht dazu zu bewegen, aufzufliegen. Erst als *Aeshna juncea* wenig später auf die gleiche Art und Weise verschwindet, wie sie aufgetaucht, fliegen auch die beiden *Aeshna cyanea* – Männchen wieder auf.

Seit den vergangenen 8 Jahren studieren wir die Libellenfauna an den Teichen in der Neffelbachaue intensiv. Gewiss; die Torf-Mosaikjungfer ist an diesem Biotop eine Seltenheit, die in dem genannten Zeitraum bislang nur drei Mal und jeweils im Spätsommer/Herbst nachgewiesen werden konnte. Am 20. Oktober 2012 wurden erstmals Fortpflanzungsaktivitäten (Eiablagen eines Weibchens an mehreren Teichen) dokumentiert. Erfolgreiche Reproduktionsnachweise (Beobachtung einer Emergenz oder Exuvienfunde) blieben bislang jedoch aus. Als mögliche Ursache hierfür kann ein sehr hoher Prädationsdruck von *Anax imperator* – Larven in Betracht kommen.

In allen bisherigen Fällen der - wenn auch nur kurzzeitigen - Vergesellschaftung beider Aeshniden konnte ein solches Verhalten von *Aeshna cyanea* bislang nicht dokumentiert werden. Ob es ein Zufall war oder der Instinkt hier eine Rolle spielte, kann im Nachhinein wohl nicht mehr ergründet werden.

Nach diesem 08. November sahen wir das Ende der diesjährigen Libellensaison nahen. Insgesamt gab es hierzulande ganze zwei Nächte mit leichtem Bodenfrost, doch die Tageshöchsttemperaturen bewegten sich fast den ganzen Monat über im zweistelligen Bereich. In der Folge gab es auch noch ein paar sonnige Tage, an welchen wir jedoch unseren beruflichen Verpflichtungen nachkommen mussten. Bis zum Monatsende sahen wir uns wegen ganz und gar libellenuntauglicher Witterung an den Wochenenden genötigt, in den eigenen 4 Wänden zu verweilen.

Seit anno 1881 werden alle Wetterdaten regelmäßig erfasst und archiviert. Seit Beginn dieser Aufzeichnungen sind bis heute 134 Jahre vergangen. In diesem Zeitraum gab es keinen Monat **Dezember**, der so mild war wie in 2015. Mit einer Durchschnittstemperatur von +6,4°C war er um satte 5,0°C wärmer als im langjährigen Mittel. Die Rekordmarken aus den Jahren 1934 und 1974 wurden deutlich in den Schatten gestellt. Im Breisgau wurden Mitte des Monats frühlingshafte 18°C gemessen. In weiten Teilen des Landes gab es eine einzige Nacht mit Frost. Am 13. Dezember meldete Reit im Winkl am Fuße des Kaisergebirges in den Alpen -8°C. Dann war es mit der Kälte auch schon wieder vorbei. Schnee in den Bergen? Fehlanzeige!

Auch was die Niederschläge betrifft, so war der Dezember 2015 der Trockenste der letzten 30 Jahre. Im Deutschlandmittel fielen weniger als 40 Liter Regen auf den m<sup>2</sup>, womit sich die allgemeine Trockenheit auch bis zum Jahresende fortsetzte. Als Ursache für die milden Temperaturen wurden kräftige Tiefdruckgebiete über dem Atlantik verantwortlich gemacht. Mit 65 Stunden im Mittel schien die Sonne viermal so lang wie sonst üblich. Es war der zweitsonnigste Dezember seit 1951.

### **Sonntag, 06. Dezember 2015, 12.00h, Zülpicher Börde, Neffelbachaue**

Es ist ein sonniger und milder Nikolaustag. Am Vormittag messen wir 12°C Lufttemperatur. Gleichzeitig weht ein mäßiger Wind mit 24 km/h aus Südwest. Während des Frühstücks debattieren wir über eine spontane Exkursion und die augenblicklich herrschenden grenzwertigen Bedingungen. Dabei erinnern wir uns an die Touren im November, bei welchen an geschützten und sonnenexponierten Stellen ungewöhnlich hohe Wärmegrade gemessen wurden. Und so fällt die Entscheidung. Binnen Minuten ist der Tisch abgeräumt, wir sitzen im Auto und fahren in Richtung Zülpicher Börde.

Als wir das Habitat betreten, läuten im nahen Dorf die Kirchenglocken zu Mittag. Der Wind bläst uns genau entgegen und treibt uns Tränen in die Augen, die die Sicht behindern und die Wasseroberfläche der Teiche kräuseln lässt. Seit fast 4 Wochen haben wir hier nicht mehr exkursieren können und sind daher in den folgenden 2 Stunden äußerst gespannt zu erfahren, ob einige der Großen Heidelibellen diese Zeitspanne überlebt haben.

Unmittelbar am Wasser ist aufgrund des Windes kein Tier zu sehen. Mit dem Wind im Lee und dem natürlichen Schutz einer Brombeer- und Schlehenhecke konzentrieren wir uns auf die sonnigen Abschnitte des Geländes und entdecken dort nach einer knappen halben Stunde einige sich sonnende *Sympetrum striolatum* – Männchen, die sich in kurzen Flügen um die besten Plätze streiten.



**Abb. 204 + 205:** Zwei von mehreren „Dezember-Heidis“ vom Nikolaustag in der Neffelbachaue.



An diesem Tag sind die Tiere noch bis ca. 14.30h aktiv. Die letzten Paarungsaktivitäten von *Sympetrum striolatum* in der Kölner Bucht können am Dienstag, dem 08. Dezember an einem Altarm des Rheins bei Köln-Porz fotografisch dokumentiert werden. WERNER HEYDRICH (pers. Mitteilung).

### **Samstag, 19. Dezember 2015, 12.30h, Zülpicher Börde, Neffelbachaue**

Gegen 12.30h sehen wir bei nahezu gleichen Witterungsverhältnissen wie 2 Wochen zuvor zunächst eine Großlibelle in einer Höhe von etwa 1,5 bis 2 Metern aus Richtung Wald kommend über einen etwa 200m<sup>2</sup> großen Teich fliegen. Das Tier fliegt unruhig und relativ schnell im Zick-Zack. Da viele Kleininsekten in der Luft sind, handelt es sich hierbei wohl um einen Jagdflug.

Wider erwarten setzt sich die Libelle, die wir während eines nahen Vorbeiflugs relativ sicher als ein Weibchen von *Sympetrum striolatum* bestimmen können, nicht auf dem Boden ab, sondern verschwindet nach etwa einer Minute wieder in Richtung Wald.

Etwa eine halbe Stunde später sehen wir zwei Männchen in der Luft, die sich nahezu gleich verhalten. Zu unserem Bedauern gelingt es nicht, Belegaufnahmen anzufertigen. Der letzte bislang bekannte Fundzeitpunkt der Art stammt von einem Gartenteich im Voralpenland am 15. Dezember 2006 (B. SCHMIDT), THEODOR BENKEN (pers. Mitteilung). Wäre es uns gelungen, die beschriebenen Beobachtungen fotografisch zu dokumentieren, wäre der Rekord in Deutschland um 4 Tage überboten worden.

Die letzten verbrieften Beobachtungen mit Belegaufnahmen von *Sympetrum striolatum* in 2015 gelangen einigen Kollegen in Belgien am Montag, dem 21. Dezember 2015!

### **Epilog**

So endete unsere Libellensaison 2015, die vor 253 Tagen, am 10. April, begann. Sie war die Zweitlängste seit Beginn unserer odonatologischen Tätigkeiten und wurde nur von der Vorjährigen überboten, die 258 Tage andauerte.

Trotz aus meteorologischer Sicht vieler Gemeinsamkeiten mit der Saison 2014 kann die Diesjährige nicht als repräsentativ angesehen werden. Durch die bereits 2014 ebenfalls durch einen sehr milden Winter ausgebliebenen Frühjahrüberschwemmungen blieb die Individuendichte vieler Libellenarten, insbesondere exophytisch Eier legender Spezies deutlich unter den Bestandszahlen von 2013. Dieser Abwärtstrend setzte sich in den untersuchten Habitaten in 2015 fort. Als besonders markant sind hier die Rückgänge der im Frühjahr schlüpfenden Gemeinen Falkenlibelle, *Cordulia aenea*, und ab dem Sommer viele bodenständige Arten der Gattung *Sympetrum* zu nennen.

Für die Überraschungen des Jahres sorgten zweifelsfrei einige Gomphiden, die in großer Zahl an teilweise erst vor 18 Monaten fertig gestellten, renaturierten Flussabschnitten wie der neuen Erftschleife „Am Vogelwäldchen“ schlüpften. Bis zum Ende der Saison hatten sich hier insgesamt 11 Spezies von Groß- und Kleinlibellen ansiedeln können. Besonders erfreulich waren die ersten Nachweise von *Ophiogomphus cecilia* an der Erft und ihrem rechten Zufluss, an der Swist durch uns, ULLI HAESE und JOCHEN RODENKIRCHEN.

Als weitere Saisonhöhepunkte können das Auffinden einer bodenständigen Population von *Sympetrum flaveolum* im Leipheimer Moos in Bayern, sowie die überaus erfolgreichen Exkursionen auf *Somatochlora alpestris* und *Aeshna caerulea* in Vorarlberg, Österreich gewertet werden. Mit der ausführlichen fotografischen Dokumentation dieser beiden alpinen Arten konnte unser Archiv von allen in Deutschland vorkommenden Odonata komplettiert werden.

In über 100 Exkursionen wurden insgesamt 7.130 verwertbare Makrofotografien erstellt, was einem Datenvolumen von 152,6 Gigabyte im RAW-Format entspricht.

### **Danksagung**

An dieser Stelle möchten wir es nicht versäumen, uns bei allen, die uns über das Jahr hinweg in vielerlei Hinsicht begleiteten und in mannigfaltiger Form ihre Unterstützung und Hilfe angedeihen ließen, auf das Herzlichste zu bedanken.

Einen aufrichtigen Dank richten wir an die Beamten der Unteren Landschaftsbehörden des Rheinisch-Bergischen Kreises und der Stadt Köln sowie an die DBU-Naturerbe GmbH, vertreten durch Frau Dr. Heike Culmsee, für die Erteilung der Forschungsgenehmigung im NSG „Wahner Heide“. Darüber hinaus danken wir dem Vorstand des „Bündnisses Heideterrasse e.V.“, Herrn Holger Sticht, sowie Herrn Prof. Dr. Erich Hauth für ihre Unterstützung.

Der Kernarbeitsgruppe des AK Libellen-NRW, allen voran Herrn Klaus-Jürgen Conze möchten wir unseren Dank dafür aussprechen, dass wir zum wiederholten Male die Gelegenheit bekamen, unsere Saisonhöhepunkte anlässlich des Jahrestreffens vortragen zu dürfen. Es hat uns sehr viel Spaß bereitet.

Ein besonderer Dank geht an den Stolberger Landschaftsökologen und Libellenexperten Ulrich Haese, der uns für die aktuelle Bestandssituation von *Onychogomphus forcipatus* an der neuen Erftschleife sensibilisierte.

Ein herzliches Dankeschön gebührt dem Hobby-Odonatologen Hendrik Stöhr, der uns auf Anfrage in einem Fachforum im Bezug auf *Sympetrum flaveolum* bereitwillig seine Fundkoordinaten zur Verfügung stellte, wodurch eine Exkursion in einen Lebensraum dieser unsteten Art erst möglich wurde.

Ganz besonders möchten wir uns einmal mehr bei den langjährigen bayrisch-schwäbischen Libellenfreunden Adalbert Birkhofer nebst seiner Gattin Ulrike sowie bei Norbert Steffan und Ehefrau Isolde für ihre Gastfreundschaft bedanken. Die Bewirtungen in euren Heimstätten, sowohl vom Grill als auch vom Herd, waren wie immer exzellent und unsere gemeinsamen Exkursionen alles andere als langweilig.

Selbstverständlich danken wir auch allen Freunden und Freundinnen aus dem Norden, Dirk Pape-Lange und seiner Frau Barbara Bargmann und Reinhold Peisker, die wir in diesem Jahr leider nicht haben wiedersehen können, für die vielen Telefonate und informativen Mitteilungen per E-Mail.

Ebenso danken wir unseren Freundinnen und Freunden, allesamt Exkursionsgefährten und Experten auf ihrem Gebiet, namentlich Elisabeth und Wolfgang Postler, Rolf Axer, Werner Heydrich und Tochter Sandra, Dr. Til Macke, Ruth Namuth, Jochen Rodenkirchen und Evelyn Steppbacher für die Realisation gemeinsamer Exkursionen und den regen Austausch von nützlichen Informationen und Daten.

Wir danken den Damen und Herren vom Deutschen Wetterdienst für die Bereitstellung aller meteorologisch relevanten Daten für dieses Jahr.

Mit allen Gleichgesinnten blicken wir zuversichtlich auf eine spannende und ereignisreiche Saison 2016!

Mit naturfreundschaftlichen und kollegialen Grüßen,

Eure „Waldschräte“

Heide & Willi,



©

Dieses Dokument ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jedwede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche und schriftliche Zustimmung der Autoren unzulässig und somit strafbar.

Dies gilt insbesondere für illegale Vervielfältigungen (Raubkopien), Weiterleitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung bzw. Verarbeitung in

elektronischen und digitalen Systemen wie DVDs, CD-ROMs, Internet, Intranet, etc. Es gilt das Urheberrecht in der aktuellen deutschen Fassung.

Alle Bilddokumente wurden von den Autoren in den jeweils beschriebenen Gebieten angefertigt.

Bergheim, im Dezember 2015

### Literaturempfehlung

Für weitere, wesentlich detailliertere Informationen zu **allen** heimischen und vielen südeuropäischen Libellenarten empfehlen wir unser zweibändiges Werk [„Die Libellen Nordrhein-Westfalens und darüber hinaus“](#). Hier werden 88 Speziae von Groß- und Kleinlibellen mit leicht verständlichen Texten in ihren Lebenszyklen unter Angabe von Flugzeiten und Gefährdungsgrad ausführlich portraitiert. Über 1.000 Makrofotografien gewährleisten darüber hinaus die zweifelsfreie Bestimmung einer jeden Art.

### Literaturhinweise

ARENS, DETLEF, CARL FRIEDRICH JACOBS (2013): Bördeblüten. Natur und Naturschutz im Raum Zülpich. ISBN 978-3-942513-18-0

BELLMANN, HEIKO: Der Kosmos Libellenführer, Die Arten Europas sicher bestimmen. ISBN 978-3440-10616-7

BROCHARD, CHRISTOPHE, DICK CROENENDIJK, EWOUDE VAN DER PLOEG, TIM TERMAAT: Fotogids Larvenhuitjes van Libellen. ISBN 978-90-5011-409-7

DIJKSTRA, B, KLAAS-DOUWE: Field Guide to the Dragonflies of Britain and Europe. ISBN 0-9531399-4-8

FRIEDRICH, GÜNTHER: Die Untere Erft - ein subtropischer Fluss. Bestandteil aus „Die Fließgewässer Nordrhein-Westfalens“ (PDF).

GESKE, CHRISTIAN, BENJAMIN HILL, LARS MÖLLER, HANNS-JÜRGEN ROLAND, STEFAN STÜBING: Atlas der Libellen Hessens Band 1: ISBN 978-3-9814181-0-1, ISSN 2191-2629

GERKEN, BERND, KLAUS STERNBERG: Die Exuvien Europäischer Libellen. ISBN 3-9805700-4-5

GLITZ, DIETMAR: Libellen in Norddeutschland, Ein Geländeschlüssel. ISBN 978-3-9810793-6-4

GLITZ, DIETMAR: Libellen-Geländeschlüssel für Rheinland-Pfalz und das Saarland 1. Auflage 2009, NABU - Landesverband RLP.

GREBE, BURKHARD, REMCO HOFLAND, JOCHEN RODENKIRCHEN (2006): Neue Nachweise von *Coenagrion scitulum* in Nordrhein-

Westfalen (Odonata: Coenagrionidae),  
Libellula 25 (1/2), 19-26.

HEIDEMANN, HARALD / RICHARD  
SEIDENBUSCH: Die Libellenlarven  
Deutschlands. ISBN 3-931374-07-6

HOLZINGER, WERNER, BRIGITTE KOMPOSCH:  
Natur Kärnten, Libellen.  
Naturwissenschaftlicher Verein für  
Kärnten, Österreich. ISBN 978-3-85328-  
060-7

JACOBS, CARL FRIEDRICH. (1982): Der  
Juntersdorfer Teich und seine  
Bedeutung; Jahrbuch des Kreises  
Euskirchen 1982, S. 31 – 45

JÖDICKE REINHARD: Die Binsenjungfern  
und Winterlibellen Europas. Neue  
Brehm Bücherei, Westarp  
Wissenschaften. ISBN 3-89432-460-0

KUHN, KLAUS, KLAUS BURBACH: Libellen in  
Bayern. ISBN 3-8001-3495-8

PETERS, GÜNTHER, (1987): Die  
Edellibellen Europas. Neue Brehm-  
Bücherei, ISBN 3-7403-0050-7

RODENKIRCHEN, JOCHEN: Facharbeit: „Die  
Libellenfauna der Feuchtgebiete am  
Neffelbach im Gebiet der Stadt Zülpich,  
Eifel“.

RÜPPELL, GEORG, DAGMAR HILFERT-RÜPPELL,  
GUNNAR REHFELDT, CARSTEN SCHÜTTE: Die  
Prachtlibellen Europas. ISBN 978-3-  
89432-883-2

SUHLING, FRANK, OLE MÜLLER: Die  
Flussjungfern Europas, Neue Brehm  
Bücherei, Westarp Wissenschaften. ISBN  
3-89432-459-7

STERNBERG, KLAUS, RAINER BUCHWALD:  
(1999) Die Libellen Baden-  
Württembergs Band 1 Zygoptera. ISBN  
3-8001-3508-6

STERNBERG, KLAUS, RAINER BUCHWALD:  
(1999) Die Libellen Baden-  
Württembergs Band 2 Anisoptera. ISBN  
3-8001-3514-0

WENDLER, ARNE / JOHANN-HENDRIK NÜß:  
DJN, Deutscher Jugendbund für  
Naturbeobachtung – Libellen. ISBN 3-  
923376-15-4

WILDERMUTH, HANSRUEDI: Die  
Falkenlibellen Europas. Neue Brehm  
Bücherei, Westarp Wissenschaften. ISBN  
3-89432-896-7 + ISBN 978-3-89432-  
896-2

WILDERMUTH, HANSRUEDI: Wiss. Arbeit  
„Waldlichtungen als terrestrische  
Habitate von Libellen (Odonata)“ (PDF).

WILDERMUTH, HANSRUEDI, ANDREAS  
MARTENS: (2014) Taschenlexikon der  
Libellen Europas. Alle Arten von den  
Azoren bis zum Ural im Portrait. ISBN  
978-3-494-01558-3

WÜNSCH, H. – WILLI (2012): GdO-  
Libellennachrichten Nr. 27, 20.02.2012,  
9-11: Beobachtungen von  
Fortpflanzungsaktivitäten bei  
*Sympetrum striolatum* auf Eis. (Odonata:  
Libellulidae) ISSN 1437-5621

WÜNSCH, H. - WILLI, HEIDE GOSPODINOVA,  
(2013): Die Libellenfauna an den  
Teichen zwischen Juntersdorf und  
Embken (PDF). (Aktualisierte Fassung,  
auf der Basis der Arbeit von JOCHEN  
RODENKIRCHEN (2008), mit dessen  
freundlicher Genehmigung.

WÜNSCH, H.-WILLI, HEIDE GOSPODINOVA  
(2014): Die Libellen Nordrhein-  
Westfalens und darüber hinaus. CD-  
ROM, Band 1 & 2, Ausgabe 2014, ISBN  
978-3-931-92114-9

WÜNSCH, H.-WILLI, HEIDE GOSPODINOVA  
(2014): Sitzende Eiablage von  
*Sympetrum striolatum* bei  
spätherbstlicher Kälte (Odonata:  
Libellulidae), Mitteilungsblatt der  
Schutzgemeinschaft Libellen Baden-

Württemberg (SGL) e.V. „Mercuriale“  
Band 14, 2014

WÜNSCH, H. - WILLI, HEIDE GOSPODINOVA  
(2014): *Anax imperator* stürzt nach  
einer Attacke ins Wasser und schwimmt  
ans Ufer (Odonata: Aeshnidae), Libellula  
33 (1/2): 57-62